

Fachodaheld.

Vor wenigen Tagen brachten die Blätter die Nachricht, daß der französische General Marchand auf dem Felde der Ehre gestorben sei. Marchand war der Mann von Fachoda, und so ruft die Kunde von seinem Tode hochinteressante geschichtliche Erinnerungen wach.

Es sind rund 20 Jahre her, daß der damalige Oberst Marchand an der Spitze eines französischen Expeditionskorps vom Kongo nach dem Weißen Nil ausbrach. Er erreichte diesen Strom erst am 12. Juli 1898 bei Fachoda, entließ das dort befindliche Bort den Terwischen und hißte auf demselben die Tricolore. Zu jener Zeit gingen nun gerade die englisch-ägyptischen Kämpfe gegen den Nachfolger des Mahdi und damit die Wiedereroberung des Sudan ihrem erfolgreichen Abschlusse entgegen. Am 2. September 1898 waren die tollkühn anspringenden Reitermassen des Terwischerheeres vor den Toren Omdurmans von den englischen Maschinengewehren niederkartätscht worden, und noch an demselben Tage hatte Kitchener seinen Einzug in die Hauptstadt des Kalifen gehalten. Wenige Tage später fuhr er, daß schon vor längerer Zeit am Weißen Nil eine europäische Truppe eingetroffen sei und eine besetzte Stellung bezogen habe. Sofort brach er mit sämtlichen Mannschaften, die er in der Eile zusammenrufen konnte, auf und traf am 28. September in Fachoda ein.

Zwischen dem französischen und dem englischen Truppenführer fand darauf eine Begegnung statt, die geschichtlich denkwürdigen Charakter trägt und festgehalten zu werden verdient. Marchand begab sich an Bord des Kanonenboots Kitcheners und erklärte diesem, daß er im Namen Frankreichs Fachoda, die Provinz Bah-el-Ghazal und den Sudan bis Omdurman in Besitz genommen habe. Kitchener entgegnete kurz: „Der Sudan war immer ägyptischer Besitz, nur vorübergehend hat ihn Ägypten geräumt, und soeben ist er mit englischer Hilfe wieder erobert worden. Ich habe den Befehl, die Fahnen Ägyptens und Großbritanniens zu hissen, und gewähre dem Herrn Oberst und seinen tapferen Truppen freien Abzug über Chartum nach Kairo.“ Marchands Antwort lautete: „Ich danke für das Angebot des freien Geleits, aber meine Regierung hat mich beauftragt, und da bleibe ich.“ Da sprang Kitchener wutschreiend auf und rief, auf seine Truppen am Ufer zeigend: „Was gedenkt der Herr Oberst gegen diese Uebermacht zu tun?“ Ruhig kam es von Marchands Lippen zurück: „Auf meinem Posten zu sterben.“ Vor dieser Entschlossenheit wich Kitchener soweit zurück, daß er vorschlug, beiderseits Instruktionen von London und Paris einzuholen. Marchand willigte ein und Kitchener fuhr nach Kairo zurück, indem er die ägyptischen Truppen in Fachoda zurückließ. Vor seiner Abreise aber sagte er noch zu Marchand: „Weber auf diesem Posten zu kämpfen noch zu sterben, steht Ihnen bevor. Ihre Regierung gab Ihnen Befehl zum Vorrück, Ihre Regierung wird Ihnen auch den Befehl geben, diesen Posten wieder zu verlassen.“

Der „Schlachter von Omdurman“ scheint sich in der Psychologie des Franzosentums der dritten Republik gut auszukennen; denn es kam in der Tat so, wie er vorausgesagt hatte. In England führte man alsbald eine sehr entschiedene Sprache. Unter dem tosenden Beifall aller Parteien erklärte am 19. Oktober der Schatzkanzler Hicks Beach im Oberhause, es scheine ihm unmöglich, daß die Franzosen auf ihrem Ansprüche beharren könnten. Es würde zwar ein Unglück sein, wenn die langjährigen freundlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich durch einen Krieg gestört würden, allein, es gebe größere Uebel als den Krieg und die großbritannische Regierung werde vor nichts zurückschrecken, da sie wisse, daß sie durch ein geeintes Volk gestützt werde. Zugleich rüstete man britischerseits eifrig. In Frankreich ging zwar einige Zeit die Enttäuschung hoch, und den Pariser Blätterwald durchhallte der Losungsruf: „Rache für Fachoda!“ Aber sehr bald ward es stiller. Zu tief und fest schon hatte die Synapse der Rebände gegen Deutschland ihre Krallen in die französische Volksseele geschlagen, als daß für andere die Masse lebherrschende Gefühle und Stimmungen noch Raum gelassen wäre. Ja, als wenige Jahre darauf der Burenkrieg tobte, da wartete man, wie die spätere diplomatische Geschichte-

forschung einmal einwandsfrei feststellen wird, nur auf die Gelegenheit, daß die amtliche Politik Deutschlands sich von der damaligen Burenbegeisterung beeinflussen ließe, um alsbald im Bunde mit England über uns herzufallen.

Der einzige, der die Schmach von Fachoda niemals verwunden hat und im Stillen wohl immer ein Feind der Engländer geblieben ist, war Marchand, der tote Held. Eine grausame Ironie des Schicksals hat es trotzdem gefügt, daß er als ihr Bundesgenosse fallen mußte. Fachoda aber wird als eine der tiefsten Demütigungen, die das stolze Galliervolk jemals erlitten hat, für alle Zeiten in den Annalen der Geschichte fortleben. (zb.)

Rundschau.

Deutschland.

— Vom Reichstag. (zb.) Der Reichstag wird nach Verabschiedung der Steuererlasse und der anderen ihm vorliegenden Gesetzentwürfe Ende nächster Woche seinen Sitzungsabschnitt abschließen. Auch die neue Kreditvorlage wird bis dahin verabschiedet sein. Die Sozialdemokraten werden für die Kreditvorlage, aber gegen den Haushalt stimmen. Letzteres mit der Begründung, daß die von ihr nicht genehmigte Kriegsteuer in den Haushalt hineingearbeitet werde.

!) Friedensstimmen. (zb.) Es ist zu bemerken, daß uns jede Erörterung der Friedensbedingungen auf einem Kongress nach mannigfachen Erfahrungen, die hinter uns liegen, nicht zuzugunsten kann. Von der Teilnahme der Vereinigten Staaten auf einer solchen Konferenz könnten wir nach ihrer bisherigen Haltung keine Stärkung, sondern eine Schwächung unserer Stellung erblicken, wie durch das damals verbündete Italien in Algerien. In diesem Zusammenhang sei auf die prächtigen Reden der heutigen Reichstagsitzung verwiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen haben ihre Enttäuschung über den fehlgeschlagenen Angriff auf dem rechten Maas-Ufer unzweideutig kund gegeben. In der Tat bildete der Mißerfolg dieses groß angelegten, mit starken Kräften vorgetragenen Angriffstoßes einen der schwersten Fehlschläge der französischen Heeresleitung. (zb.)

Oedländer.

Unter den mannigfachen Versuchen zur Förderung unserer wirtschaftlichen Selbständigkeit nimmt die Urbarmachung von Oedland eine hervorragende Stellung ein. Von diesem Gedanken getragen, hat ja auch der Berliner Magistrat die Erschließung von 400 Morgen in seinem Besitz befindlichen Oedlands beschlossen. Erst wenige Jahrzehnte sind verflossen, seit man bei uns der Frage der Urbarmachung von Oedland größere Aufmerksamkeit schenkt. Es konnte das erst geschehen, nachdem man eingesehen hatte, daß es in gewisser Beschränkung möglich sei, den Boden zu einem geeigneten Werkzeug zu machen. Die Einführung des Hackfruchtbaues und der künstlichen Düngemittel haben mancher öden Gegend ein leblich gutes Kulturland gegeben. Der Moorkultur brachte man schon länger einiges Interesse entgegen. Die Schätze der Heide sind erst in jüngster Zeit entdeckt worden. In der sippischen Senne zum Beispiel hat sich eine Gesellschaft gebildet, die namentlich in der Nähe von Augustdorf weiteren Kulturboden gewinnen will. Es sollen hier Kleinfeldungen besonders für Kriegsbeschädigte errichtet werden. Der kulturfürderliche Sand findet neuerdings als Bergwerk in den Steinkohlengruben Verwendung, das abgemähte Heidekraut wird in ein geschätztes Futtermittel verwandelt. (zb.)

Europa.

— Oesterreich-Ungarn. (zb.) Der Vorstoß in der Richtung auf den für die ganze östlich davon liegende italienische Front fast unentbehrlichen Eisenbahnknotenpunkt Vercina ist also in glänzendem Fortschreiten begriffen. — Unerbittlich dringen unsere Verbündeten in glän-

gendem Ansturm vor. Sie handeln, während der Feind glaubt, sich durch Phrasen von dem „Gleichgewicht“ seine äußerst gefährliche Lage hinwegreden zu können. — Lange wird er das Phrasengespinnst und die Vertuschungen der militärischen Lage wohl nicht mehr betreiben können. — Die siegreichen Deile werden vermutlich bald sorgen.

?) Oesterreich-Ungarn. (zb.) Den Oesterreichern genügt sechs Tage, um den Weg zur Reichsgrenze zu machen. Für dessen Zurücklegung die Italiener 300 Tage gebrauchen. — Cadorna befindet sich in einer gerade bejammernswerten Hilflosigkeit. Schon bisher ward nichts unternommen, um die italienische Kriegsführung ins Kommando zu ziehen. Die fortwährenden „Wetterberichte“ sind allgemein verachtet geworden.

?) Italien. (zb.) Der Krieg gegen Oesterreich eigentlich schon im Juni v. Js. verloren, als es durch unter Aufgebot gewaltiger Menschenmassen in achtzig Ueberlegenheit anrückte, und unter Verwendung zahlloser funktionsloser Geschütze und eines riesigen Kriegsmaterialapparates nicht möglich war, am Jönge durchzustehen. Ganz abgesehen davon, daß Italien vom Standpunkte der Kriegsführung aus um mindestens drei Monate zu spät in die Kampfhandlungen eintritt, ist auch der Einbruch an der Tiroler Front verfehlt gewesen.

— Frankreich. (zb.) Die systematische Abweisung französischer Truppen südlich der Somme dauert fort. Frontstadt von 15 Kilometern ist dieser Tage durch englische Territorialtruppen dreier Regimenter besetzt worden.

Asien.

?) China. (zb.) Es ist die Lage zwischen China und Japan sehr gespannt, da Japan an dem Entschluß festhält, Kwantung infolge der dortigen Vorfälle militärisch zu besetzen. China ist entschlossen, das japanische Vorgehen allen Mitteln zu verhindern.

!) Japan. (zb.) Die ausgezeichnete finanzielle Lage während des 2-jährigen Weltkrieges hat der japanischen Regierung die Möglichkeit geboten, einen bedeutenden Ueberschuß zu erzielen und hohe Summen für Industriezwecke zurückzulegen. Die Fabriken sollen sich aber nicht mit der Erzeugung von Anilinfarben befassen, sondern mit der Fabrikation von chemischen Präparaten, Glas, usw. Die Farbenindustrie und die chemische Industrie fordern doch etwas mehr in theoretischer und praktischer Hinsicht, als was die Japaner aufzubringen vermögen, wenn auch ohne weiteres berücksichtigt werden muß, daß bereits einige kleinere Farbenfabriken mehrere Jahre in Japan bestehen, die ihre Lebensfähigkeit nachgewiesen haben. Diesmal handelt es sich aber um Fabrikgründungen, die die internationalen Weltmärkte reflektieren. Dort sind Anforderungen ganz anders, als bei den bisherigen, nehmen, die sich mit japanischen Erzeugnissen zufrieden geben haben.

Amerika.

!) Vereinigte Staaten. (zb.) Der Richter Hughes erhielt bekanntlich eine große Mehrheit. Die meisten Politiker erwarten jetzt seine Nominierung zum Vizepräsidenten, obwohl Roosevelt augenscheinlich von gewissen finanziellen Interessenten Unterstützung empfängt. Die Nominungen von Hughes sind zunächst völlig unbekannt, er es als Richter beharrlich abgelehnt hat, über Politik sprechen, und nicht einmal zugibt, daß er die Nominierung wünsche. Die Wähler sind für ihn, weil er immer die richtigen Ansichten vertreten hat.

Aus aller Welt.

— Chemnitz. (zb.) Die Lage des deutschen Webgewerbes darf auch weiterhin als befriedigend bezeichnet werden, wenn man die Beschränkungen, welche dem Gewerbe auferlegt sind, in Berücksichtigung zieht. Die Zahl der Wollgarnspinnereien und Webereien arbeitet recht oder indirekt für den Heeresbedarf in lohnender Weise, während die übrigen Betriebe des Zweiges sich mit Nachschub in Bekleidungsstoffen für die Zivilbevölkerung haben. Im Baumwollgewerbe hat sich die allgemeine Lage wenig oder gar nicht verändert.

Franktirenneft.

2

Nach einer Stunde lag alles bis auf wenige Posten, die unbedingt gestellt werden mußten, in tiefem Schlaf.

Herford, obwohl zum Umsinken müde, konnte sich selbst allerdings die wohlverdiente Ruhe noch nicht gönnen. Jetzt, nachdem auch die letzten Nebelschwaden gewichen waren, vermochte er das Vorgelände genau zu überschauen.

Er war froh, daß er für den Schützengraben seiner Kompanie eine so günstige Stelle gewählt hatte und trotz der völligen Dunkelheit, in der dies geschehen war.

Vor ihm lag eine weite, nur von einzelnen Baumgruppen bestandene Ebene. Auf vierhundert Meter hin hatte man freies Schussfeld.

Wo der Feind sich eingegraben hatte, war nicht genau zu erkennen. Wahrscheinlich dort hinter jener leichten Bodenwelle, die sich von Nord nach Süd hinzog und etwa dreihundert Meter entfernt sein mochte.

Überall war das Feld von einzelnen Gruppen von unbewaffneten Leuten bedeckt. Die Gefallenen wurden zusammengetragen, Verwundete fortgeschafft, Leichtverletzte zurückgeführt.

Hell leuchtete jetzt die Sonne den blutgedüngten Boden und schweigend verrichteten Krankenträger und Soldaten, die sich freiwillig zu diesem Liebesdienst gemeldet hatten, ihre traurige Arbeit.

Herford ging noch einmal die Postenkette ab und streckte sich dann in der Mitte der von seiner Kompanie eingenommenen Stellung auf das Lager aus, das ihm sein für-

sorglicher Bursche aus Heu und zwei Pferdebedecken bereitet hatte.

Im Ru war er eingeschlafen.

Eine Viertelstunde später näherten sich von Süden her ein paar Offiziere: der Regimentskommandeur mit seinem Adjutanten und zwei Ordonanzoffizieren.

Gerade vor Herfords Lagerstätte blieben die Herren stehen.

Der Kommandeur schaute sich prüfend das Vorgelände an.

„Hier wird kaum ein Vorstoß des Gegners zu erwarten sein“, meinte er zu seinem Adjutanten. „Die Stelle bietet ein gutes Schussfeld. Freilich, Artillerie vermag dafür desto bequemer die Kompanien hier zuzudecken. Der Wall des Schützengrabens muß auf weite Entfernung zu erkennen sein.“

Und dann gingen die Herren weiter. —

Eine Viertelstunde nach zwölf, das Feld vor der deutschen Stellung war jetzt völlig menschenleer.

Herford und der größte Teil seiner Leute schliefen noch immer den tiefen Schlaf der Erschöpfung.

Ein Ruf, der brüllend im Schützengraben weiter gegeben wurde, ließ plötzlich schlaftrunkene Gestalten empor-taumeln:

„Feindliche Flieger — feindliche Flieger!“

Zwei Eindecker waren es, die mit anerkennenswerter Kühnheit in etwa 400 Meter Höhe dahinschossen, einer genau auf Herfords Kompanie zu, der andere weiter nördlich sich haltend.

Zimmer näher kommen die knatternden Riesenvögel.

Bei der Zehnten war schon längst jeder Mann munter

geworden. Jetzt ein paar Kommandos, dann ein rascher Gewehrfeuer.

Aber der Erfolg blieb aus. Es mußten gepanzerte Flugzeuge gewesen sein. Und denen gegenüber waren die Mantelgeschosse machtlos.

Auf der ganzen Linie rasste das Krachen der Gewehre ohne Pause. Doch stolz und fest segelten die Flieger hin. Nun befand sich das eine in senkrechter Linie dem Schützengraben der 10. Kompanie.

„Fliegerbedeckung!“ befahl Herford.

Man mußte sich vor den gefährlichen Bomben zu flüchten. Aber nur ein Teil der Leute fand in den Erdhöhlen Platz. Viele der jungen Kriegsfreiwilligen hielt am Neugierde draußen. Hatten sie doch ein solches Schauspiel eines Kampfes gegen Luftfahrzeuge noch nie miterlebt.

Herford, der aufrecht im Schützengraben stand und dem Glase den einen Flieger beobachtete, sah jetzt auf dem gepanzerten Leib des Vierzylinder ein leichtes Schwanken aufsteigen. Und wenige Sekunden später fiel es von oben wie ein Hagelschauer herab, Fliegergeschosse 20 Zentimeter lange, spitze Geschosse, wohl an die Wand stieß.

Neben dem Offizier ein halb unterdrückter Aufschrei. Einem der Leute, der die Beine aus dem Erdloch heraus gestreckt hatte, war ein Pfeil durch die Wade gefahren. Er lag tief in die Erde hatte das Geschoss sich eingebettet. Beweis, mit welcher Kraft diese kleinen, modernen Schusswaffenwerkzeuge geschleudert werden.

Zum Glück war dies aber auch nur der einzige Schuß, den der gefährliche Schloßregen angerichtet

Kleine Chronik

2) **Reinabel.** Einen erstaunlichen Roh-„Gewinn“ nicht weniger als 600 Prozent hat das Kriegsjahr 1915 den Vereinigten Pommer'schen Meiereien“ gebracht. Sie haben in Form einer Aktiengesellschaft in Berlin ihren Sitz. Zwei Drittel des Rohgewinns werden allerdings für die Kosten und Ausbesserungen verrechnet. Alsdann werden 112 Mk. für Abschreibungen zurückgestellt, und die Aktionäre haben sich mit einem Reingewinn von 71 785 Mk., 70 Prozent des Aktienkapitals von 101 500 Mark zu vertheilen.

2) **Geldtötet.** In Neuhörschen, im Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder sind drei Männer und ein junges Mädchen, die auf freiem Felde arbeiteten, vom Blitze erschlagen worden. Bei dem Gewitter wurden auch zwei Pferde getötet.

2) **Komisch.** Ein tragikomischer Zufall will, daß die Italiener gerade in dem Augenblick entdeckt, und über den sie lachen, da die Truppen des scheinbar mehr als kriegsfähigen Cadorna trotz dieser wunderbaren Erfindungen sehr eifrig vor der österreichischen Offensivarmee zurückweichen. Und es liegt kein großer Trost darin, daß die englischen Blätter aus italienischer Quelle melden, ihre romanischen Bundesgenossen hätten ihre Armee technisch nunmehr so weit zur Vollendung gebracht, daß ihr kein Hindernis mehr unüberwindlich sei. Besonders werden die von einem erfindungsreichen Geist ausgehenden „Kriegswasserschuhe“ gepriesen, die einen Aufschwung zu einem Kinderspiel machen sollen. Beigefügte Illustrationen zeigen, daß diese Schuhe aus zwei Schwimmkörnchen bestehen, die wie Eier an die Füße geschnallt werden. Vorläufig haben aber die Italiener allem Anschein nach nur die Aussicht, dieses wunderbare Verbesserungsmittel nur zur Beschleunigung der Rückwärtsbewegung im wasserreichen Gebiet verwenden zu können.

— **Achtzehnjährig.** Ein 18-jähriger Hauptmann namens Ferguson vom Regiment Royal Scots hat (nach Aussagen englischer Blätter) seinen Tod auf dem Schlachtfeld gefunden. Ferguson hatte außerordentlich schnell Karriere gemacht. 1914 Unterleutnant, wurde er im Mai 1915 zum Oberleutnant befördert und erhielt bereits in diesem Jahre das Hauptmannspatent.

2) **Neuartig.** Im Flugzeug begaben sich jüngst zwei Männer zu einer Silberhochzeitsfeier in Subertsmühle, die der Johannistaler Flugplatz aufgestiegen waren. Die Teilnehmer waren von Schöpfung und Steinwurf waren nicht erstaunt, als sie nach der plötzlichen Landung den Boden der Fahrt erfuhren. Nach der Hochzeitsfeier unterzogen die beiden Gäste Schauläufe über dem Gelände und kehrten dann wieder nach Johannistal zurück.

— **Ueberschwemmung.** Aus Tulcea wird berichtet, daß die Donau im Deltagebiet ihre Ufer verlassen und weite Strecken unter Wasser gesetzt hat. Das der Stadt Tulcea gegenüberliegende Dorf „Widig Karol“ ist vollständig überschwemmt. Der Verkehr in den Gassen ist nur mittels Booten möglich. Im Deltagebiet sind fast alle Dörfer unter Wasser, ebenso auch der nördliche Teil des Distriktes Tulcea bis zum Berg Macim. Die Saaten sind vernichtet, der Viehbestand wurde hart mitgenommen. Unter der Bevölkerung herrscht große Armut. Die Behörden haben erforderliche Rettungsmaßnahmen eingeleitet.

Gerichtssaal.

2) **Sparsam.** Aus Speivich wird geschrieben: Durch Sparsamkeit eines Spitzbuben ist der Bestohlene wenigstens teilweise zu dem ihm entwendeten Gute gekommen. In einer Verhandlung vor dem Jugendgerichte wurde nämlich folgender Tatbestand festgesetzt: Ein Schuhmachermeister hatte einen Lehrling, der das in ihn gesetzte Vertrauen schmächtig mißbrauchte. Eines Nachts brach er das Geschäftstotal ein und packte für etwa 2000 Mark Schuhwaren zusammen, die er mitzunehmen gedachte. Er wurde aber bei der Arbeit überrascht und vor Gericht gestellt.

Und dann begann die deutsche Artillerie die beiden Angen zu beschließen.

Bum — bum — bum — bum, bum, bum, — — —
Also eine ganze Salve! Neben, vor, über den Augen plachten die Granaten und die Schrapnells.

Wohin nur das Echo der Kanonenschüsse, das da von französischen Linien herüberschallte?

Derford lautete.

Nein, der Feind schoß ebenfalls.

Das war der Auftakt zu einem allgemeinen Geschützfeuer auf der ganzen Front.

Die schwere Artillerie feuerte auf die gegnerischen Batterien, die leichte auf die Schützengräben. Es war das Programm, das beide Parteien einhielten.

Wie gegen halb 3 Uhr nachmittags dauerte das Bombardement.

Dann — Derford sah es durch sein Glas zuerst — schienen drüben dünne, feindliche Schützengräben. Immer wurden sie verstärkt. Hörmlich aus der Erde schienen die Franzosen hervorzuquellen. Sprungweise, mit kurzen Schritten, suchte der Gegner sich vorzuarbeiten. Doch, die deutsche Artillerie verdaß ihm das Spiel.

Eine ohrenbetäubende, vielleicht fünf Minuten anhaltende Kanonade, dann stuteten die Franzosen zurück. Die Artillerie war gar nicht zum Schuß gekommen.

Wahrscheinlich aus Muth über diesen mißlungenen Angriff ließ der Feind abermals seine Geschütze spielen.

Die zehnte Kompanie schien nahezu allen gegnerischen Batterien als Ziel zu dienen. Was die braven Kriegesfrei-

willen jetzt erlebten, dagegen war alles Vorhergehende nur ein Kinderspiel gewesen.

Das Plagen der Granaten und Schrapnells verschlang jedes Wort. Unmöglich war es, sich mündlich zu verständigen. Unaussprechlich stob ein Regen von Geschosspittern, Schrapnellkugeln, Erde, Steinen und Grasspänen über den Schützengraben hin.

Zusammengekauert, mit weiten, mehr staunenden als entsetzten Augen starrten die Leute aus ihren Erdlöchern in das stückchen Himmel hinaus, das sie zwischen der Decke ihres Schlupfwinkels und dem Rande des Schützengrabens zu erblicken vermochten.

Die Scherzworte waren verstummt. Wie ein furchtbarer Trud lag es auf allen. Immer erstickender sammelten sich die giftigen Gase der krepierenden Artilleriegeschosse in der engen Verchanzung an. Dazu mehrten sich die Verluste in erschreckender Weise.

Auch Fritz Derford hatte ein Granatsplitter den linken Arm gestreift und einen zentimeterlangen Riß zurückgelassen, den er sich sofort von seinem Burschen verbinden ließ.

Und dann verjank die Sonne langsam hinter jenem Waldstreifen im Westen, wo die feindliche Artillerie offenbar ihre Stellungen hatte.

Noch eine Viertelstunde. Dann kam der Nebel. Die gelbbraune Kacke es aus dem Boden hervor. Erst lag er nur in einzelnen langen Schwaden über dem Boden. Aber diese mickigen Fäden schlossen sich schnell zu einem festen Ganzen zusammen.

Da schwebte auch der Donner der Geschütze.

Willigen jezt erlebten, dagegen war alles Vorhergehende nur ein Kinderspiel gewesen.

Das Plagen der Granaten und Schrapnells verschlang jedes Wort. Unmöglich war es, sich mündlich zu verständigen. Unaussprechlich stob ein Regen von Geschosspittern, Schrapnellkugeln, Erde, Steinen und Grasspänen über den Schützengraben hin.

Zusammengekauert, mit weiten, mehr staunenden als entsetzten Augen starrten die Leute aus ihren Erdlöchern in das stückchen Himmel hinaus, das sie zwischen der Decke ihres Schlupfwinkels und dem Rande des Schützengrabens zu erblicken vermochten.

Die Scherzworte waren verstummt. Wie ein furchtbarer Trud lag es auf allen. Immer erstickender sammelten sich die giftigen Gase der krepierenden Artilleriegeschosse in der engen Verchanzung an. Dazu mehrten sich die Verluste in erschreckender Weise.

Auch Fritz Derford hatte ein Granatsplitter den linken Arm gestreift und einen zentimeterlangen Riß zurückgelassen, den er sich sofort von seinem Burschen verbinden ließ.

Und dann verjank die Sonne langsam hinter jenem Waldstreifen im Westen, wo die feindliche Artillerie offenbar ihre Stellungen hatte.

Noch eine Viertelstunde. Dann kam der Nebel. Die gelbbraune Kacke es aus dem Boden hervor. Erst lag er nur in einzelnen langen Schwaden über dem Boden. Aber diese mickigen Fäden schlossen sich schnell zu einem festen Ganzen zusammen.

Da schwebte auch der Donner der Geschütze.

Willigen jezt erlebten, dagegen war alles Vorhergehende nur ein Kinderspiel gewesen.

Das Plagen der Granaten und Schrapnells verschlang jedes Wort. Unmöglich war es, sich mündlich zu verständigen. Unaussprechlich stob ein Regen von Geschosspittern, Schrapnellkugeln, Erde, Steinen und Grasspänen über den Schützengraben hin.

Zusammengekauert, mit weiten, mehr staunenden als entsetzten Augen starrten die Leute aus ihren Erdlöchern in das stückchen Himmel hinaus, das sie zwischen der Decke ihres Schlupfwinkels und dem Rande des Schützengrabens zu erblicken vermochten.

Die Scherzworte waren verstummt. Wie ein furchtbarer Trud lag es auf allen. Immer erstickender sammelten sich die giftigen Gase der krepierenden Artilleriegeschosse in der engen Verchanzung an. Dazu mehrten sich die Verluste in erschreckender Weise.

Auch Fritz Derford hatte ein Granatsplitter den linken Arm gestreift und einen zentimeterlangen Riß zurückgelassen, den er sich sofort von seinem Burschen verbinden ließ.

Und dann verjank die Sonne langsam hinter jenem Waldstreifen im Westen, wo die feindliche Artillerie offenbar ihre Stellungen hatte.

Noch eine Viertelstunde. Dann kam der Nebel. Die gelbbraune Kacke es aus dem Boden hervor. Erst lag er nur in einzelnen langen Schwaden über dem Boden. Aber diese mickigen Fäden schlossen sich schnell zu einem festen Ganzen zusammen.

Da schwebte auch der Donner der Geschütze.

Willigen jezt erlebten, dagegen war alles Vorhergehende nur ein Kinderspiel gewesen.

Das Plagen der Granaten und Schrapnells verschlang jedes Wort. Unmöglich war es, sich mündlich zu verständigen. Unaussprechlich stob ein Regen von Geschosspittern, Schrapnellkugeln, Erde, Steinen und Grasspänen über den Schützengraben hin.

Zusammengekauert, mit weiten, mehr staunenden als entsetzten Augen starrten die Leute aus ihren Erdlöchern in das stückchen Himmel hinaus, das sie zwischen der Decke ihres Schlupfwinkels und dem Rande des Schützengrabens zu erblicken vermochten.

Die Scherzworte waren verstummt. Wie ein furchtbarer Trud lag es auf allen. Immer erstickender sammelten sich die giftigen Gase der krepierenden Artilleriegeschosse in der engen Verchanzung an. Dazu mehrten sich die Verluste in erschreckender Weise.

Auch Fritz Derford hatte ein Granatsplitter den linken Arm gestreift und einen zentimeterlangen Riß zurückgelassen, den er sich sofort von seinem Burschen verbinden ließ.

Und dann verjank die Sonne langsam hinter jenem Waldstreifen im Westen, wo die feindliche Artillerie offenbar ihre Stellungen hatte.

Noch eine Viertelstunde. Dann kam der Nebel. Die gelbbraune Kacke es aus dem Boden hervor. Erst lag er nur in einzelnen langen Schwaden über dem Boden. Aber diese mickigen Fäden schlossen sich schnell zu einem festen Ganzen zusammen.

Da schwebte auch der Donner der Geschütze.

Willigen jezt erlebten, dagegen war alles Vorhergehende nur ein Kinderspiel gewesen.

Das Plagen der Granaten und Schrapnells verschlang jedes Wort. Unmöglich war es, sich mündlich zu verständigen. Unaussprechlich stob ein Regen von Geschosspittern, Schrapnellkugeln, Erde, Steinen und Grasspänen über den Schützengraben hin.

Zusammengekauert, mit weiten, mehr staunenden als entsetzten Augen starrten die Leute aus ihren Erdlöchern in das stückchen Himmel hinaus, das sie zwischen der Decke ihres Schlupfwinkels und dem Rande des Schützengrabens zu erblicken vermochten.

feucht genug, so gießt man so viel Wasser hinzu, bis man kleine, viereckige Stückchen, ähnlich den Seifenstückchen, formen kann. Unsere Großmütter benutzten schon die bloße Tonerde als Reinigungsmittel; sie entfernten durch Glreiben mit dieser Fettseife in den Kleidern; weiße Fußböden und weiße Küchenbretter, die mit Fettflecken behaftet waren, wurden vor dem eigentlichen Säubern mit Ton eingerieben. Der Ton zog alle Flecken aus dem Holz, und dieses sah nach dem Scheuern prächtig aus. Durch die Hinzugabe von Wasser, Pottasche und Kalk ist die Tonerde ein vorzügliches und sehr billiges Waschmittel; es bewirkt die Auflösung der fettigen, schmutzigen Teile der Wäsche.



Yuan Shikai

Vielfach wird gemeldet, daß die Rebellen darauf bestehen, der Präsident von China müsse zurücktreten.

Baus und Hof.

2) **Fohlen.** Die Aufzucht der Fohlen muß in diesem Jahre eine Hauptaufgabe der Landwirte sein. Ein möglichst ausgedehnter Weidgang ist erstes Erfordernis. Von Vorteil für die Knochenbildung ist es, wenn die Weiden mit Thomasmehl gedüngt werden. Pro Hektar haben sich Gaben von 800 Kilogramm Thomasmehl und 600 Kilogramm Kainit sehr gut bewährt. Es wird dadurch nicht nur besseres, sondern auch bedeutend mehr Futter erzielt.

2) **Mohnsalat.** Die große Wichtigkeit, die alle mahlgebenden Stellen, um der Fettoth zu wehren, dem Anbau von Mohn zumeissen, veranlaßt die Nachrichtenstelle der Landwirtschaftskammer, für die Provinz Brandenburg nochmals, und zwar in letzter Stunde darauf hinzuweisen, daß der Kriegsauschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette in Berlin, SW. 7, Unter den Linden 68 a, Mohnsaat zum Preise von 1 Mk. je 1 Kilogramm gegen Nachnahme liefert. Der genannte Kriegsauschuß macht bei dieser Gelegenheit noch besonders darauf aufmerksam, daß z. B. alle Böden des Oberbruchs sich in besonders hervorragender Weise für den Anbau eignen. Da der Mohn möglichst frühzeitig ausgesät werden soll, ist nunmehr allerschnellste Bestellung erforderlich.

2) **Raupenplage.** Die Kohlweißschmetterlinge suchen mit Vorliebe solche Gärten und Felder auf, die geschützt und in der Nähe von Gebäuden liegen; von Ortschaften weitabgelegene Felder und Gärten werden fast nicht oder viel weniger von dem Schmetterling zwecks Ablegens seiner Eier aufgesucht. Derselbe scheint zu wissen, daß hier nicht der rechte Ort ist, denn seine Raupe, wenn sie sich verpuppen will, braucht einen geschützten Standort. Dieserhalb werden Kraut, Wirsing und Kohl in den Gärten auch am meisten von den Raupen aufgesucht und es sollte daher der Gartenfreund, wenn er sich mit dem Abfuchen der Raupen nicht befassen will, in den Gärten gar keine Kohlgewächse anbauen und lieber dafür andere nicht oder weniger von Raupen heimgesuchte Gemüsearten anbauen oder den Anbau von kohlfartigen Gemüsen auf das kleinste Maß beschränken.

Die Stille nach all dem nervenaufpeitschenden Lärm war fast bedrückend.

Anderer Töne wurden laut.

Vom Hofe her das Gnarren von Rudern, halblaute Kommandos, das Boltern von Brettern und Balken: Pioniere schlugen eine Brücke. Zu sehen war nichts davon, nur hören tat man alles. Jetzt der dumpfe Schlag, mit dem Pfähle in das Ufer getrieben wurden. Jetzt ein Stampfen und Trampeln über dröhnende Bretter: eine Truppe, die die kaum vollendete Brücke passierte.

„Wir werden abgelöst“, meinte Herford zu den drei Leuten, mit denen er in dem Unterstand zusammenlag.

Aus der Nähe eine scharfe, an Befehlen gewöhnte Stimme:

„Wo ist der Kompanieführer?“

Der Leutnant erhob sich, griff, einen Halm suchend, nach dem Grabenrand. Vor seinen Augen schwammen blutrote Nebel.

Aber mit aller Energie bekämpfte er diesen durch den Blutverlust hervorgerufenen Schwächeanfall.

Und dann stand Herford vor dem Regimentskommandeur.

„Bin zufrieden mit der Kompanie, sehr zufrieden. Hat sich gestern wie heute tadellos benommen. Ihr Name?“

„Leutnant der Landwehr Herford, Herr Oberst.“

„Sind Sie verwundet?“

„Zu Befehl, Streifschuß am linken Unterarm!“

(Fortsetzung folgt.)

land" jedenfalls das Land des Sieges, also Deutsch-land, vorstellt, so sind in den Bestätigungsscheinen die Silben „Sieger“ stets durchstreichen.

§ Ernennung. Der Kreistag des Landkreises Wiesbaden hat an Stelle des + Mehrgemeisters Karl Wintermeyer in Dohheim den Mehrgemeister und Gastwirt Jean Roos von hier als Sachverständigen zur Abschätzung von Kriegsleistungen ernannt.

— Fußball. Die 2. Fußballmannschaft Erbenheim spielte am Sonntag auf der Waldstraße gegen den Sportklub Waldstraße und gewann das Spiel mit 2:1 Toren.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 30.: Bei aufgeh. Ab. „Mona Lisa.“ Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 31.: Ab. C. „Der Postillon v. Conjumeau.“ Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 1.: Ab. D. „Die Jüdin.“ Anf. 7 Uhr.

Freitag, 2.: Ab. B. „Der Widerspenstigen Zähmung.“ Anf. 7 Uhr.

Samstag, 3.: „Carmen“ Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Mittwoch, 31.: „Herrschastlicher Diener gesucht“.

Donnerstag, 1.: „Die Schöne vom Strande“.

Freitag, 2.: „Wo die Schwalben nisten“.

Samstag, 3.: Neuheit! „Die rätselhafte Frau.“

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 29. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. Mai. Feindliche Motoren, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben. Den Flugplatz bei Furnes bewarfen deutsche Flieger erfolgreich mit Bomben.

Auf beiden Ufern der Maas dauert der Artilleriekampf mit unverminderter Heftigkeit an. Zwei schwächliche französische Angriffe gegen das Dorf Comieres wurden mißlos abgewiesen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 1. Juni 1916. Himmelfahrt.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Psalm 110, Vers 1—4. Wieder 107 und 108.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Bodenbeiträgen 30.65 M., bei mir gingen ein von F. L. 1 M.

Nur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

J. K.: Dreitenbach, Kassierer.

MANOLI

Die
führende
Zigarette

Wer Broitgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Pfeifen, Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schularartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst z.

Gleichdosen

Welpapier, Holzboxen, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

Literatur: Nefflam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman

Kürschners Bücherstich

empfehlen

Cigarrenhaus **A. Beysiegel**

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Landw. Consum-Verein

Die Viertreiber der Reichsverteilung per Zentner 24.85 Mk. müssen bis spätestens Freitag den 2. Juni bezahlt und die leeren Säcke davon abgegeben sein. Ferner wird nochmals an die Zahlung der Zuckerschmelze und Säckelmehls erinnert.

Bestellungen auf Rutz- und Eierkohlen können sofort bei dem Rendanten gemacht werden.

Wer Krumstädtler Dickwurzpflanzen abzugeben hat, kann dies sofort melden.

Der Vorstand.



Turn-Verein

E. V.

Deutsche Turnerschaft.

Jeden Dienstag und Freitag Abend 8 Uhr:

Turnstunde

auf dem Turnplatz.

Der Turnwart.

Für den Feldpostversand!

Marmeladendosen und Saftflaschen, Cartons in allen Größen.

Cond. Milch, Apfelmohrextrakt „Fruchtrolin“, Zitronen- u. Himbeersaft, Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Kacao- und Bouillonwürfel, Emser- und Sodener Pastillen, Formamin- u. Wybert-Tabletten. — Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Salecylstreupulver und Salbe. — Gegen Ungeziefer: Linsol Lang, Anis- u. Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe. — Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

W. Stäger.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum

Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.



Während meiner Abwesenheit wird mich Herr

Franz Hener

geschäftlich vertreten und bitte ich bei etwa vorkommenden Reparaturen usw. sich an den Betreffenden zu wenden.

Hochachtungsvoll

August Bücher.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Freibank Erbenheim

Tannustraße.

Morgen Mittwoch früh von 7 Uhr ab wird der Freibank das Fleisch einer minderwertigen

Ruh

das Pfund zu Mk. 1.20 verkauft.

Erbenheim, 30. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Leuchtuhren!

Jede Taschenuhr wird nachleuchtend gemacht. Gewissenhafte Ausführung mit radio-activer Leuchtmasse. Ankauf von altem Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Carl Becker, Uhrmacher,

Erbenheim.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen

Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Einfaßten und Gussrahmen mit Deck-

Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdeeställe zc., Karbolineum, Steinkohlenteer zc. in empfehlende innerung.

Sandstein-Lager, Treppentufen zc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Guss- und Eisenfenster in drei verschiedenen Größen.

Günstige Preise.

Hch. Ehr. Koch I. Erbenheim.

Ziss' Düngemittel

bessere, raschere Erzielung der Ernte, mit Zusatz von stickstoffhaltigem Guano, können angewendet werden, wenn auch gesät und Kartoffel gesetzt sind. Für Kartoffel, Getreide und Gerste per Ctr. Mk. 8.75, Sacke leihweise, ab Station Wiesbaden.

Dohheimerstr. 53 und 101. Tel. 2108.

Eine Grube Dung billig abgegeben.

Hundsgasse.

Kartoffel

zum Hacken werden angenommen. Näh. im Verlag.

Futterkalk

zu haben bei

Georg Roos,

Neugasse.

Empfehle:

Kondensierte Milch
Trocken-Vollmilch
Nestle's Kindermilch
Friedrichsd. Zwieback
ff. Aprikosen-Marmelade
Pa. Apfelgelee
Kunsthonig
Salat-Würze.

Hch. Schrank

Gartenstr. 3.

Strohhut-Lack

blau, braun und schwarz sowie „Strobin“ zum Waschen von Strohhüten empfohlen.

Wilh. Stäger

Drogerie.

Wohnung

1 Zimmer und Küche, 1. Stock mit Abfluß vermieten.

Dierstadtterstraße 15.

Frontspitz-Wohnung

2 Zimmer und Küche, verm. Näh. im Verlag.

Wohnung

zu vermieten. Näheres Verlag.

Wohnung

zu vermieten. Näheres Häuflein, Obergasse 17.

Vihsalz

wieder eingetroffen bei

Hch. Schrank

Gartenstr. 3.

Garantol

bestes Eierkonservierungsmittel, 1 Paket f. 100—120 Eier 25 Pf.

W. Stäger

Drogerie.